

Er scheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.  
 Pränumerationspreis:  
 in loco:  
 Ganzjährig ..... 10 fl. — fr.  
 Halbjährig ..... 5 „ — „  
 Vierteljährig ..... 2 „ 50 „  
 Monatlich ..... „ 85 „  
 Mit Anstellung in's Haus, monatlich 1 „ — „  
 Einzelne Nummern 6 kr.  
 Mit Postverendung  
 im Inland:  
 Ganzjährig ..... 7 fl. — fr.  
 Vierteljährig ..... 3 „ 50 „  
 im Ausland:  
 Ganzjährig ..... 9 fl. — fr.  
 Vierteljährig ..... 4 „ 50 „  
 Für die Expedition verantwortlich:  
 Adolf Reissenberger.  
 Manuskripte werden nicht zurück-  
 gegeben; unentgeltliche Briefe nicht  
 angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Insertionspreis:**  
 Der Raum einer einseitigen  
 Carmonbzelle kostet beim ein-  
 maligen Einrücken 7 kr., das  
 zweite Mal 6 kr., das dritte Mal  
 5 kr. 5 B., resp. der Stempel-  
 gebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Aelias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Jag-Nagen bei Herrn A. Dengler, Kaufmann; in Strass bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Alankenberg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Gärky bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Rekslat bei Herrn Helmlrich Zeidner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, oder der Burgergasse, wofelbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 283. Hermannstadt, Montag den 5. December 1887. 103. Jahrgang.

## Naturwissenschaft und Strafrecht.

Neue Anschauungen brechen sich um so schwerer Bahn, je schärfer dieselben in ihren Folgerungen gegen viele altüberbrachte Gebräuche und Volkssitten abstecken. Man irrt sich gewissermaßen gegen die Zumutung, manchen neuen Anschauungen Raum in unserem Denken zu verhalten, um nicht schließlich auch zur Anerkennung jener noch unbedeutenderen Folgerungen gezwungen zu sein. Allein zuletzt werden die entgegenstehenden Hintergründe doch besiegt, so daß man alsdann gar nicht mehr zu begreifen vermag, wie man sich so lange so hartnäckig gegen die „ganz vernünftige“ neue Idee sträubte. Vor einem halben Jahrhundert war jedweder Gelehrte sozusagen von Wissenschaft wegen verpflichtet, auf die „Lebenskraft“ zu schwören, bis es der fortschreitenden physiologischen Erkenntnis gelang, diese geheimnißvoll malte, unsägbare sogenannte „Lebenskraft“ durch die erweislichen Wirkungen einer Anzahl unabänderlicher allgemeiner Naturgesetze zu erklären und — zu beseitigen. Später ging es mit der Darwin'schen Entwicklungslehre nicht besser. Gewissen rechtgläubigen Anhängern der alten Sittenlehre galt diese Lehre des großen Briten für die entsetzlichste wissenschaftliche Ketzerei, für den fürchterlichsten Abfall von der wahren Erkenntnis. Inzwischen durch den fortgesetzten Widerstand wurden die Neuerer nur gehärter, denn sie lernten im aufgezungenen Kampfe ihre Waffen immer besser gebrauchen, und zuletzt nüteten sich die neuen Darwin'schen Gedanken überall ein, selbst da, wo man sie am wenigsten vermuthen mochte.

Gegenwärtig macht sich ein ähnlicher Vorgang auf dem Gebiete der Strafrechtspflege geltend. Man bestrebt sich von einer gewissen Seite aus, die bisherigen wissenschaftlichen Grundanschauungen derselben durch neue zu ersetzen, und zwar durch solche, die ihre äußersten Wurzelsägen in Darwin'schen Theorien haben. Es begreift sich leicht, daß unsere Rechtsgelehrten und im Verein mit ihnen unsere Theologen dem Uebergeleiten Darwin'scher Anschauungen auf vermeintlich ganz fremde Wissensgebiete die härteste Gegenwehr entgegensetzten. Allein in diesem Umfange liegt eben das Sieghafte jener Lehre, daß sie ihre entwicklungs- fähigen Keime und Schöpfung überdies einsetzt. Ein wissenschaftlicher Blick nach dem andern wird ihrem Grundgesetz der Entwicklung unterworfen. Die vergleichende Sprachforschung, die vergleichende Götter- und Sagenlehre haben sich zuerst und herab zu an die neue Richtung angelassen; zögernd und widerwillig folgte alsdann die moderne Lehre von dem Leben der Seele, die Psychologie, und nun klopft die Darwin'sche Anschauung an die Pforten der Justiz und verlangt laut und immer lauter, daß ihr in Strafrechtssachen Einblick gewährt werde.

### Darwin und Strafrecht!

Kann man sich wohl zwei weniger miteinander zusammenhängende Begriffe denken? Denn der Name Darwin bedeutet in diesem Falle einen Begriff! Und dennoch besteht solch ein Zusammenhang, und zwar ein recht inniger. Es kommt nur darauf an, diese gebankliche Beziehung oder, besser ausgedrückt, diese gebankliche Wurzelgemeinschaft zwischen dem naturwissenschaftlichen und dem juristischen Entscheidungs- begriff aufzuweisen. Denn dies ist in Wirklichkeit das Entscheidende bei der ganzen Frage. Und diesen Nachweis haben einzelne unter den jüngeren Strafrechtlehrern in der That zu erbringen unternommen und ihn bis zu einem gewissen Grade auch erbracht. Man begann zuerst damit, die Geschichte des Verbrechens zu erforschen, man setzte dies Beharren auf die Erkenntnis der Familienbeziehungen des Verbrechenden fort, und man suchte endlich, wenn sich die Gelegenheit dazu darbot, durch das anatomische Messer am Leichentisch Aufschlüsse über manche Räthsel zu erhalten. So baute sich allmählig eine „Naturgeschichte des Verbrechens“ auf. Von allen Seiten her schaffte man Werkstücke zu diesem neuartigen Bau herbei. Es war freilich manches gänzlich un-

brauchbare darunter, das verworfen werden mußte, allein des Neuen. Bemerkenswerthen blieb immerhin noch übergenug übrig, um mit dem bereits gewonnenen Material den Bau der neuen „naturwissenschaftlich- strafrechtlichen“ Abtheilung in Angriff zu nehmen. Der Italiener Lombroso hat in seinem „Der Verbrecher“ benannten Werke die Summe aller bisher bekannt gewordenen einschlägigen Beobachtungen und Untersuchungen gezogen und so gewissermaßen diesen neuesten Zweig der angewandten Naturwissenschaften dem großen Baume der wissenschaftlichen Erkenntnis aufgepropft. Man mag über sehr viele Einzelheiten mit dem Verfasser nicht einer Meinung sein, man mag ihn sogar grundsätzlich bekämpfen: Eins wird man ihm aber bedingungslos zugestehen müssen, daß die von ihm eingeschlagene Methode eine vor- zuziehliche ist.

Man weiß, wie ungemein schwierig es erscheint, den Begriff „Verbrechen“ in wissenschaftlichem Sinne erschöpfend zu erklären, und es ist ebenso bekannt, daß sehr viele Strafgesetzbücher auf solch eine Begriffserklärung gänzlich verzichtet haben. Hier hat nun Lombroso einen anderen Weg eingeschlagen, um der Lösung dieser Frage wenigstens näher zu kommen. Er unterliegt zunächst an der Hand der Völkerkunde die Begriffe von Moral, wie sich dieselben aus den mannigfachen Gebräuchen, religiösen Vorstellungen und Gesetzen ableiten lassen, und er findet, daß es sich in sehr vielen Fällen bei den vermeintlichen Verbrechen unter jenen Völkern um nichts Anderes handelt, als um Abweichungen vom Herkommen. Außer diesen anthropologischen Grundlagen, auf denen sich im Wege der allgemeinen Entwicklung alle Ueber- gänge in der Abweichung vom Herkommen bis auf unsere Zeit und bis zu den civilisirtesten Völkern ableiten lassen, wird auch die rein psychologische Betrachtung des kindlichen Seelenlebens in den wissen- schaftlichen Forschungskreis gezogen. Wie verhalten sich gewisse Instin- cte, gewisse halb oder ganz unbewusste Handlungen und Äußerungen von Kindern zu den verbrecherischen Thaten und Absichten Erwachsener? Gerade dieses Gebiet der eben neu sich eröffnenden exacten Forschung dürfte am schwierigsten und am vortheilhaftesten zu behandeln sein, weil hierbei einmal gewisse Voreingenommenheiten vorhanden sind, während andererseits Schlüsse und Beobachtungen nur mit der größten Vorsicht gezogen werden dürfen. Aber unbeachtet darf dieser Theil der psycho- logischen Beobachtung fortan nicht mehr bleiben; denn dieses Zwischen- glied ist für die entwicklungsgeographische Behandlung unserer Frage ganz unentbehrlich.

Inwiefern läßt sich nun diese „Abweichung vom Herkommen“ auch auf die Begriffserklärung des Verbrechens, auch für unsere Ver- hältnisse verwenden? Das ist die Frage, und zwar im doppelten Sinne. Einmal im Sinne des Verbrechens und jobann im Sinne der Gesellschaft; denn man kann nicht einträglich genug vor der Zucht- annahme warnen, als handle es sich hierbei etwa um die Straflosigkeit des Töten und um die Unzuständigkeit des Andern. Vielmehr liegt der Kernpunkt ganz wo anders. Sind „Abweichungen von dem Herkommen“, d. h. vom allgemein Gültigen, von dem an einer Gesammtheit erkennbaren Typus, also mit andern Worten: sind Abweichungen von diesem Allgemeinen äußerlich an Verbrechern derartig nachweisbar, daß diese Abweichungen selber ihrerseits zu einem Merkmale werden können? Gibt es erkennbare Verbrechertypen, deren Eigentümlichkeiten sich ver- erben, entwickeln können? Und ist dies der Fall, erscheint es dann möglich, die Quellen dieser Abweichungen ausfindig zu machen? Das sind die ersten Grundaufgaben, welche diese neue wissenschaftliche Be- trachtungswiese aufstellt — eine Problemstellung, die an sich schon von einer nicht zu unterschätzenden Wichtigkeit ist. Denn es springt doch wirklich in die Augen, daß man erst dann auf die Möglichkeit hoffen darf, eine Frage zu lösen, sobald dieselbe erst richtig gestellt ist. Und dies ist thatächlich erst jetzt geschehen. Je mehr man unde- fangene Beobachtungen in dieser Richtung anstellt, um so mehr be-

stätigen sich gewisse Vermuthungen von dem Vorhandensein bestimmter erworbenener und übertragbarer Typen, die man kurzweg „Verbrechertypen“ nennen könnte. Allein weit entfernt, daraus etwa Straflosigkeit für die betreffenden Individuen folgern zu wollen, strebt vielmehr diese neueste Forschungsmethode danach, das Wesen der Strafe grundsätzlich zu verändern. Nicht straflos soll der Verbrecher ausgehen, sondern die Strafe soll in einer anderen Form verabfolgt werden, als bisher üblich gewesen. Sie soll den Verbrecher herabwürdigen und nicht das von ihm losgelöste Verbrechen. Hieraus werden sich mit Nothwendigkeit die durchgreifendsten Veränderungen in unseren Straf- gesetzen und in unseren Strafvollstreckungen ergeben. Beide so ungemein wichtige Zweige des Staatslebens werden nicht mehr wie bisher von den jeweiligen herrschenden politischen Strömungen, von philosophischen Urtheilen oder Voreingenommenheiten, von theologischen Grubeleiten oder gar von rein bürokratischen Anschauungen beeinflusst, sondern von naturwissenschaftlich gesicherten Lehren abhängig sein, über die man eben nicht mehr streiten kann. Gelingt es, dieses wissenschaftliche Ziel zu erreichen — und es ist gegründete Aussicht dafür vorhanden — dann wird man dasselbe dieser neuesten Anwendung der naturwissen- schaftlichen Beobachtungs- und Forschungsmethode auf ein ihr scheinbar unzugängliches Feld zu verbanken haben. So viel kann schon jetzt ausgesprochen werden; diese Uebertragung der naturwissenschaftlichen Methode auf Fragen aus dem Gebiete der sogenannten moralischen Wissenschaften ist eine ungemein verheißungsvolle.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 4. December.

Die „Wiener Abendpost“ vom 1. d. schreibt: „Am 2. December 1888 werden fünfzehn Jahre verflossen sein, seitdem der 25. Octoberstag der Thronbesteigung Sr. kaiserlichen und apostolischen Majestät in unergessener Weise gefeiert worden. Fort und fort wirkt und verbreitet sich der Segen der damals — den allerhöchsten Intentionen bezeugend — hervorgerufenen wohlthätigen Widmungen, Stiftungen und Spenden, und an jedem wiederkehrenden Jahrestage erneuern sich in dem weiten Reiche die heißesten Wünsche, ohne daß an den Stufen des Thrones von den Gefühlen der Anhänglichkeit, Liebe und Treue und vom Throne herab von der freudigen, dankbaren Anerkennung feierlich Zeugnis ab- gegeben zu werden braucht. Derartig — gegenwärtig — gegenwärtig — auch jenen Tag zu feiern, an welchem die Vollendung des 40. Jahres der Regierung Sr. Majestät des Kaisers und Königs eintritt, würde den allerhöchsten Wünschen gewiß vor Allem entsprechen. Wenn dessen ungeachtet große, zahlreiche Kreise, von loyalen patriotischen Gefinnungen geleitet, Vorbereitungen zur Feier des nächsten Erinnerungstages treffen, wenn insbesondere Kunst, Industrie, Wissenschaft und Hochkultur ihre Fortschritte wetteifernd zeigen wollen, so werden Sr. Majestät diese Darlegung von der geistigen, materiellen Erhaltung, Kraft und Blüthe der Monarchie mit Befriedigung und lebhafter Anteilnahme begleiten. Den Gedenktag selbst aber wünschen Allerhöchstdieselben, da auch kein überflüssiger, bekräftigender Brauch dafür spricht, nicht zum Anlaß einer feierlichen Begehung zu nehmen, denn auch ohne solches Gepränge, ohne officiellen Lokalitäts-Rundgebungen, ohne Entsendung von Depu- tationen und Subsidigungs-Adressen sind Sr. Majestät von der stets be- währten Anhänglichkeit ihrer treuen Völker, von der Festigkeit des Bundes überzeugt, welches zum Segen des gemeinsamen Vaterlandes Fürst und Volk so innig verbindet.“

Die Durchführungs-Bestimmungen zu dem neuen österreichisch- ungarischen Post- und Telegraphen- Uebereinkommen dürften kaum rechtzeitig fertiggestellt werden können und dürfte sonach das

## Feuilleton.

### Die Blume des Glücks.

Roman von Max v. Weizsäcker. (18. Fortsetzung.)

Im ersten Moment verstand Cora den Sinn seiner Worte kaum, dann aber plötzlich erblühte sie und fing zu zittern an.  
 „Cora,“ sprach Sir Alan, dessen mühsam erzwungene Ruhe zu weichen drohte, „verstehen Sie mich denn nicht? Vergreifen Sie es denn nicht, warum ich Ihnen nicht mehr als ein Bruder nicht sein kann?“  
 Cora versuchte zu antworten, aber ihre Stimme brach.  
 „Sie verstand ihn ja nur zu gut und das heißeste Weh bereitete es ihr, daß sie Worte zu ihm sprechen mußte, die ihm namentlos bitter sein und ihr den Ansehen geben mußten, als sei sie undantbar.“  
 Sie vernahm seine schweren unregelmäßigen Athemzüge, während er an ihrer Seite stand, und unwillkürlich richtete sie den Blick zum Himmel empor, als erflehe sie von dort die Kraft, Das auszusprechen, was sie nicht verschweigen konnte, nicht verschweigen durfte.

12. Capitel.

„Weder jetzt, noch jemals!“

Sir Alan sammelte sich zuerst; er zog dem Mädchen die zitternden Hände vom Gesicht und sprach anscheinend ruhig:  
 „Ich habe Sie erschreckt, ich war zu heftig, verzeihen Sie mir, Cora! Ich erlaube ja nur ein einziges Wort von Ihnen! Sagen Sie mir nur, ob das Glück, welches ich erflehe, mir jemals zu Theil werden kann? Ob Sie je im Stande sein werden, mir die Liebe zu schenken, welche ich als das höchste Gut meines Lebens ansehen würde?“  
 „Sir Alan,“ erwiderte Cora, ihren ganzen Muth zusammenfassend, „bringen Sie nicht weiter in mich; es kann nicht sein, weder jetzt, noch jemals!“

Sie wandte sich von ihm ab, während sie sprach, denn der Ausdruck des Schmerzes, welchen sie in seinen Zügen las, that ihr in tiefster Seele weh.

„Ich würde mich für seine Güte so gern dankbar erweisen haben,“ sprach sie zu sich selbst, als sie, in der Einsamkeit ihres Gemachs angelangt, schluchzend vor ihrem Lager auf die Knie sank, „aber wie hätte ich es können, wissen, daß ich Stanley liebe und daß er frei ist?“

Als Sir Alan endlich heimkehrte, war es Witternacht.  
 Seine Mutter hatte angstvoll seiner Rückkehr gewartet.  
 „Wäre es dir sehr unangenehm, Mutter, wenn ich Euch allein nach England zurückkehren ließe? Mir thut es eigentlich leid, meine Studien jetzt schon aufgeben zu sollen.“

„Wenn du es für klüger hältst, zu bleiben, Alan, so verweile immerhin,“ sprach Lady Vincent, den Ausdruck von Leid in den Zügen des geliebten Sohnes lesend, aber zu klug, um darüber irgend eine Bemerkung zu machen. „Wir haben ja einen alten treuen Kammerdiener mit uns, der sich auf Reisen so gut auskennt!“

Alan nickte; er fügte das Haupt müde in die Hand und starrte vor sich hin.

Lady Vincent stand auf, trat auf ihn zu und legte die Rechte auf seine Schulter; er versuchte zu lächeln.

„Ist es wirklich besser für dich, wenn du hier bleibst, mein Sohn?“ forschte sie liebevoll.

„Ja, Mutter!“

Lady Vincent seufzte, stellte aber keine weitere Frage.

„Mutter, du wirst gut mit Cora sein, um meinetwillen?“ bat er nach einer Pause.

„Ja, lieber Alan!“

Sie sprach weiter kein Wort, aber die Mutter wußte, daß ihr Sohn Cora Sinclair liebte und daß diese seine Neigung nicht erwiderte.

Von verschiedenartigen Gefühlen bewegt, lehnte Cora nach England zurück; einerseits von Trauer erfüllt um den todtten Bruder, andererseits

von Hoffnung beseelt, dem Grafen von Almaine wieder zu begegnen, trogheim aber unfähig, die Erinnerung an den treuen Freund des Ver- bliebenen, an seine unermüdete Sorgfalt und Gehalt aus ihrem Herzen zu bannen, eine Thatache, welche durch stets neue Aufmerksamkeiten, durch Beweise zarten Gebührens, welche er ihr aus der Ferne selbst an- gedeutet ließ, stets neue Nahrung erhielt.

Sie fühlte sich in dem gewöhnlichen, alterthümlichen Heim, welches Lady Vincent bewohnte, bald vollständig zu Hause; dasselbe war nicht luxuriös, aber außerordentlich komfortabel; die Dienerschaft war nicht reich an Zahl, jedoch treu und bewährt; kurzum, Cora wählte bald, nie in einem anderen Heim gelebt zu haben.

Alan's Vater war ein verdienstvoller, aber kein reicher Officier ge- wesen und Lady Vincent mußte gewissenhaft haushalten, um mit ihrem bescheidenen Einkommen standesgemäß leben zu können.

Der Freiherr hatte, dem Wunsche seiner Mutter Folge leistend, nicht den Wirkungskreis seines Vaters erwählt; er war mit ganzer Seele Künstler und hoffte, sich durch sein Talent Ruhm und Ansehen zu er- zingen.

Die ersten Wochen, welche Cora in Dungalow, so nannte sich die kleine Besitzung des Freiherrn, lebte, war sie vollkommen glücklich. Lady Vincent's sanfte Freundlichkeit, die Theilnahme, mit welcher man allerorts dem jungen, in tiefer Trauer gekleideten Mädchen begegnete, nebst die Hoffnung, den Grafen von Almaine bald wieder sehen zu können, verfehlte Cora in eine zutriebene Stimmung.

Daß es gesellschaftliche Abstufungen gebe und man sich von diesen beeinflussen lassen könne, kam eben dem unerfahrenen Mädchen niemals in den Sinn. Sie glaubte fest daran, daß jetzt, wo er frei war, kein Hinderniß mehr vorhanden sei, den Grafen von Almaine zu begegnen, um ihre Hand zu werben, und Marianna einzig es nicht, daß ihre junge Herrin die freudige Bewegung ihres Innern oftmals kaum zu bemerken im Stande war.

Die Besitzung Sir Alan Vincent's war etwa zwei Stunden von London entfernt. Durch gelegentliche Besuche aus der Stadt hörte Cora,

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 5. December.

gegenwärtig geltende, mit Ende dieses Jahres ablaufende Ueberein-

kommen auf ein weiteres halbes Jahr verlängert werden.

Mehrere Berliner Blätter constatiren, daß die panlawistische Presse ihre Angriffe gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn fortsetzt, obwohl die Centralbehörde zu Wlajkowitz ermahnte. Nach der „Nationalzeitung“ ermahnt Graf Tolstoj die panlawistische Presse.

Im deutschen Reichstage kam es am 30. v. bei einer Rede des Socialisten Bebel zu heftigen Szenen. Bebel, welcher wegen mehrmonatlicher Haft der vorigen Session ferngeblieben war, griff in bester Weise die Regierung wegen der steigenden Militärausgaben an, und nannte den Krieg vom Jahre 1866 einen unchristlichen Ueberfall Oesterreichs durch Preußen, wofür letzteres Ungarn geradezu zur Revolution aufgerufen habe. Trozdem nenne sich die deutsche Nation die friedlichste Nation der Welt. Eine derartige Heuchelei müsse endlich aufgedeckt werden. (Große Aufregung im Saale. Der Präsident ruft geduldet werden. Große Aufregung im Saale. Der Präsident ruft geduldet werden.) Bebel: Die Annexion Elsaß-Lothringens sei ein schwerer politischer Fehler und die Hauptursache der gegenwärtigen Krise. (Unruhe rechts.) Die wachsenden Rüstungen werden den Krieg erst recht herbeiführen. Vor diesem schrecklichen Zukunftskriege sollte die Regierung zurücktreten. Denn die Blausäure und Gutschtauberte von den Waffen getragen. Die Regierung nehme durch die Lebensmittelbesteuerung dem Arbeiter zehnmal wieder, was ihm die Socialreform gebe. Die Altersversicherung werde eingeführt, aber gleichzeitig wird das Ausnahmestück vergrößert; dies sei eine offizielle Bankrott-Erklärung der ganzen Socialreform. Gegen den Socialismus fanden ja sogar schon Conventikel allerhöchster und höchster Herrschaften statt. (Unruhe.) Sie denken vielleicht: Apres nous le déluge! Aber es könnte auch anders kommen: Avant nous le déluge! — Windthorst nahm die Regierung in Schutz. Die europäische Spannung mache starke Rüstungen Deutschlands notwendig; er habe Vertrauen zu der Heresverwaltung, aber richtig sei, daß die alljährlichen Mehrforderungen große Mißstimmung erzeugen. Die Aufhebung des Socialistengesetzes sei nicht zu umgehen.

Der ehemalige Minister Granet und der Abgeordnete Laguerre begaben sich zu Grévy und baten ihn, ein Ministerium Soblet, Freycinet, Floquet und Clemenceau zu berufen, vor Allem aber zu bleiben. Grévy antwortete, in der Situation, in welcher er sich befinde, müsse er seine Entlassung geben. Die Kammer hat die Verantwortung herüberzugeben, an der Kammer sei es, sich daraus herauszuheben. Im Uebrigen berufe er Niemanden, die Herren mögen nun zu ihm kommen. Floquet und Freycinet waren der begonnenen Campaigne nicht günstig. Soblet wies das Anbot, ein Ministerium zu bilden, energisch zurück, bis Clemenceau zeigte sich der Combination günstig. Ueberdies erschien Derouldde im Elysee und beschwor Grévy, zu bleiben, indem er ihn unter Ueberrück seiner Hochachtung versicherte. Abends begab sich der Minister Rouvier in das Elysee. Er fand Grévy in derselben Stimmung wie früher. Grévy versprach, die Votenschaft an die Kammer zu richten. Die Schreier auf den Boulevards, welche das Spottlied gegen Grévy verfaßten, wurden ausgepiffen und beschimpft.

Als wichtigste Nachricht aus Frankreich liegt die Votenschaft Grévy's an das Parlament vor, in welcher er seinen Rücktritt anzeigt.

Zwischen Belgien und Holland findet ein lebhafter Notenwechsel betreffend den Abschluß einer formellen Defensiv-Allianz statt.

In einer von mehreren Deputirten gehaltenen Rede sprach Sagasta die Hoffnung aus, daß die neue Legislatur fruchtbarere Ergebnisse haben werde. Spanien schreite sicher in der Realisirung seiner Zwecke vorwärts, indem es den Frieden im Innern aufrechterhält und nach Außen Achtung einflößt. Dieser Erfolg sei dem guten patriotischen Sinne des spanischen Volkes, der frommen Disciplin in der Armee und der Marine und namentlich den Bemühungen der Regentin zu verdanken, welche die wahre Vermittlerin des Friedens Spaniens ist.

Hartington und Giffen wohnten am 29. v. Abends im Leinster-Hall einer unionistischen Kundgebung bei, zu welcher sich zahlreiche Vertreter des Advoctenstandes Irlands, sowie Bankiers, Docenten der Universitäten und Jubilarie vereinigt hatten. Hartington und Giffen, die überaus enthusiastisch empfangen wurden, sprachen sich in längeren Reden für die Aufrechterhaltung der Union aus. Die Versammlung bewies, daß in Irland eine starke, den gebildeten Classen angehörige Minorität der Home-rule-Partei entgegengesetzt ist.

Die von der Pforte vorgeschlagenen Aenderungen der Suzecanal-Convention sind von geringer Bedeutung und betreffen mehr die Form. Die hauptsächlichste Modification besteht darin, daß die Pforte den Vorzug für den türkischen und nicht für den ältesten Consul in Anspruch nimmt.

Ein Anfangs November vorgefallenes Scharmügel zwischen der Besatzung von Wadi-Halfa und den Aufständischen hat zu beachtenswerthen Gerüchten über die Lage an der Grenze Veranlassung gegeben, die sich jedoch als arge Uebertreibungen herausstellten. Es lag bloß ein gewöhnlicher Streifzug von Sudanern vor, die durch die egyptischen Truppen in die Flucht geschlagen wurden. — Verlässliche Nachrichten über die Zustände im Sudan fehlen zur Zeit vollständig.

daß Lady Martha mit ihrer Nichte dort anwesend sei; ja, man sprach auch von dem Grafen von Almaine, welcher sich ebenfalls in der Metropole aufhalte.

Eines Tages kam ein Bilet für Cora von Lady Martha, worin dieselbe sich entschuldigte, daß es ihr, durch Unwohlsein verhindert, nicht möglich sei, Cora zu besuchen, weshalb dieselbe für einige Tage zu ihr in die Stadt kommen möge. Am nächsten Morgen schon sandte sie ihre Equipage, um Cora in derselben abholen zu lassen, und das junge Mädchen, welchem es zu Muthe war, als vermöge sie das Glück kaum zu fassen, das ihrer harten, lehrte hochschöpfenden Herzens in das göstliche Haus zurück, an welchem sich die seltsamen Erinnerungen für sie knüpften.

Die alte Dame empfing sie mit gewohnter Herzlichkeit, doch erst am zweiten Tage that sie des Namens Erwähnung, den zu führen Cora's ganzes Herz sich sehnte.

„Vord Almaine hat mich vor wenigen Minuten verlassen.“ Sprach sie, zu Cora gewandt, als diese noch sorgfältig vollzogener Toilette um die Besuchsstunde in den Salon eintrat. „Er wollte mir nicht gestatten, Sie zu incommodiren, indem ich Sie rufen ließ, sondern bat mich, Ihnen seine ergebenste Empfehlung zu melden!“

„Wußte er, daß ich hier sei?“ fragte Cora bebenden Tones; sie glaubte nicht recht vernommen zu haben.

„Ja, ich glaube wohl, aber richtiger gesagt, nein, er muß es nicht gewußt haben, denn er wollte zum Speifen hier bleiben; als er aber bemerkte, daß Sie da wären, meinte er, es würde Ihnen nicht lieb sein, einen zufälligen Besucher anzutreffen!“

Einen zufälligen Besucher! Cora's Herz drohte still zu stehen. War es denkbar, daß der Graf von Almaine nur eine oberflächliche Täuschung mit ihr getrieben hatte, ohne auch nur den Gedanken zu hegen, die Worte und Versprechungen zu erfüllen, welche seine Lippen ihr zuflüsteren? Inbezug fuhr Lady Martha fort:

„Ich glaube, er hat Lucie's mit vieler Energie ausgeführten Entschluß, die Verlobung zu lösen, noch nicht überwinden können. Ich bin mir immer noch nicht im Klaren darüber, was dieselbe dazu vermocht hat, aber sie ist vollkommen fest in ihrem Willen und läßt sich nicht drein reden.“

(Fortsetzung folgt.)

(Erennungen.) Der Präsident der Marosbasarbelyer l. Gerichtstafel hat den absolvirten Rechtslehrer Joltan Szaba zum unbefoldeten Rechtspractikanten bei der erwähnten Gerichtstafel ernannt.

Die Klausenburger l. ung. Finanzdirection hat die Steueramts-Practikanten Stefan Ordok und Arpad Vajsz zu unbefoldeten Steueramts-Practikanten ernannt.

(Personalnachricht.) Der Commandant des 31. Inf.-Rgt., Oberst Ritter v. Pohl, hat mit dem gestrigen Nachzuge seine Urlaubsreise ang. treten. Auf dem Bahnhof hatte sich das gesamte Officierscorps des Regiments zum Abschiede eingefunden. Während des Soupers in der Bahnhofs-Restauration und bis zum Abgange des Zuges spielte die Regimentsmusik.

(Vom städtischen Polizei-Meldungsamte.) Im Laufe des Monats November haben sich bei genanntem Amte nachstehende Daten ergeben:

Zum bleibenden Aufenthalte meldeten sich 33 männliche und 77 weibliche Individuen, Commis (Comptoiristen, Practikanten), Gesellen und Lehrlinge der Handel- und Gewerbetreibenden 45, in den Spitälern, Verpflegs-, Erziehungs-, Irren-, Sitten- und sonstigen Anstalten 105, Schüler und Schulkinder vom Jahre 31, Kerkersträflinge und Arrestanten 24, Gesamtsumme der Anmeldungen 361.

Den Eintritt in den Dienst haben 20 männliche und 66 weibliche, das Verlassen der Stadt und des Dienstes 18 männliche und 43 weibliche Diensthöten gemeldet, den Dienst haben 66 männliche und 236 weibliche Diensthöten gewechselt.

Der Fremdenverkehr der Hotels, Gast- und Einkehrhäuser einschließlich der Handwerker-Herbergen betrug aus 385 An- und 427 Abmeldungen.

Wohnveränderungen ergaben sich im abgelaufenen Monate 1567; somit Gesamtsumme der eingelangten Meldungen 3106.

Wegen Uebertretung der polizeilichen Meldungsvoorschriften wurden theils gerügt, theils gestraft 7 Individuen.

Auskünfte an Rentner und Private erteilte das Amt schriftliche 481, im kurzen Wege 1618, zusammen 2099.

(Jubiläum.) In würdiger und feierlicher Weise beging der Hermannstädter ungarische Gesangsverein vorgestern Abend die Jubelfeier seines zehnjährigen Bestehens. Der große Redoutensaal war mit einer großen Anzahl von nationalfarbenen Fahnen und Girlanden, die untere Wandseite gegenüber der Eingangstür mit prächtigen Pflanzgewächsen geschmückt, die große Estrade vor diesen letzteren mit Teppichen belegt. Die ganze Anordnung zeugte von Geschmack und Verschönerung. Keine Uebertreibung verleiht das Auge und Alles vereinigte sich, um die Stimmung weiseroll zu gestalten. Allmählig füllte sich der Saal und die Logen mit einem gewählten Auditorium, dessen Glanz durch einen lieblichen Damenstolz erhöht wurde. Von Honoratioren waren Dechant und Stadtpfarrer Ringer, Gerichtspräsident Janosi, Oberst Ritter v. Pohl, Oberst Cav. Post- und Telegraphendirector Vene, Staatsanwalt Stefan v. Hatfaludy, die Gerichtsräte Koszta und Zsib, Rechtsakademie-Professor Bökel, Steuerinspector Ludwig, viele Officiere des gemeinsamen Heeres und der Landwehr u. m. A. erschienen.

Den Beginn des Festabends bildete das vom Männerchor des Vereines mit Feuer und zündendem Erfolge vorgetragene Motto: „Zengjen a dal lelkesület“ von Jozsef Kalman. Nun trat unter Begrüßung mit lebhaften Eisenrufen der Vereines-Präsident, Schuldirectors-Oberrichter Jozsef Elliszer, die Estrade und hielt im freien Vortrage eine in des Wortes schönster Bedeutung klassische Festrede über das Entstehen, die Entwicklung und die edlen Ziele des Vereines. Es wäre mit der Verhüllung eines Kunstwerkes gleichbedeutend, wenn wir nur einzelne Bruchstücke aus dieser formvollendeten, an reizenden Gedanken so reichen und ein herrliches Bild hinreichender Eloquenz bietenden, unzählige Male von Beifallsstürmen unterbrochenen, von patriotischer Empfindung durchdrängten und durchglühnten Eröffnungsrede brähten, an deren Schluß Redner unter sich wiederholendem Applause der Jubelstimmung in Begleitung von dem Momente angepassten Worten, im Namen des Vereines, dem Chormeister Peter Domonffy einen eleganten Tactstab und eine wertvolle Busenadel, dann dem ersten Tenor Jozsef Tomandi einen silbernen Becher als Anerkennung für ihr zehnjähriges hingebungsvolles Wirken im Schöße des Vereines überreichte. Nach wirkungsvollem und gleichfalls von Beifall begleitem Absingen des „Szózat“ erhaltete Vereines-Secretär Staats-Obergymnasial-Professor Dr. Stefan Székely seinen gediegenen, lichtvollen, von der üblichen, trockenen und geschäftsmäßigen Schablone woblühend abweichenden und angenehm anregenden Bericht über die zehnjährige Thätigkeit des Vereines, die Verdienste des Staats-Obergymnasial-Professors Orza v. Sidfaludy und des Lehrkörpers des Theoretischen Waisenhauses um die Gründung des Vereines, sowie jene der bisherigen Vereines-Präsidenten und einzelner Mitglieder und Mäcenaten um die Förderung der Blüthe des Vereines in trefflicher Weise hervorhebend. Warmer Beifall begleitete auch diesen vorzüglich gehaltenen Bericht.

Das Festprogramm fand seinen Abschluß durch die mit ungehörter Beifallsbeweißen aufgenommenen rechtlichen Vorträge des gemischten Chors und des Männerchors, worauf die Tanzunterhaltung begann, welche an Anmuth nichts zu wünschen übrig ließ.

(Die Akrobaten-Gesellschaft Kieffer) gab vorgestern vor spärlieh erschienenem Publicum die erste Vorstellung im Gesellschaftshause, welches sich zu derartigen Aufführungen recht gut eignet. Die gymnastischen und equilibristischen Productionen, wie nicht minder die vorgeführten Tänze befriedigten durchgehends, denn Alles fand ungetheilte Anerkennung. Erwähnenswerth sind nebst den Springtänzen namentlich jene auf dem dreifachen Trapez, von den Gesellschaftsmitgliedern William, Jacques und Pepi mit staunenswerther Sicherheit ausgeführt. Sehr brav entledigte sich das anmuthige Fräulein Victorine ihrer Aufgabe mit dem Vor- und Rückwärtsgängen mit und ohne Reif, den verschiedenen Bewegungen und Stellungen und dem Schwingen eines gefüllten Bechers auf dem hängenden Drahtseile; dieselbe wurde mit wiederholtem Beifall ausgezeichnet. Auch die Tänze, namentlich der schottisch-englische Nationaltanz, in welchem sich Frau Kieffer als Meisterin der beineschwingenden Kunst darstellte, gefielen allgemein. Das Intermezzo der Musik-Clowns trug diesmal insoweit zur Erweiterung des Publicums bei, als es eine Abwechslung in den gewöhnlichen bekannten Allotrias der musikalischen Clowns bot, wie nicht minder dadurch, daß einige feingebirgige Bierfässer beim Ertrinken der „wunderbaren Melodien“ unangekündigt und auch ohne irgendwelche Aufforderung momentan heulend mitwirkten. Bemerkungswürdiges, aber auch sichtlich Schwieriges leistete Mr. William mit dem Aufbau der sehr hohen Stuhlpiramide auf dem Flakschiffenfundament und den Kraftproductionen aus derselben, welche in dieser waghalsigen und doch sicheren Art der Ausführung in hiesiger Stadt bisher kaum gesehen worden sein dürften. Webrmaliger Applaus belohnte diese Bravour des Künstlers. Mit Rücksicht auf die anerkennenswerthen Productionen kann der weitere Besuch der Vorstellungen nur anempfohlen werden.

(Ungarische Vorleseabende.) Der vereinigte Hermannstädter ungarische Bürgerliche Gesellschafts- und Leseverein veranstaltete übermorgen, Mittwoch den 7. December, im Saale des Hotels „Zum böhmischen Kaiser“ einen Vortragabend, dessen Ertragniß dem zur

Ausflüsse für in bedrängte Lage gerathene Vereinsmitglieder bestimmten Unterstützungsfond zugeführt wird. Lesen wird: Obergymnasial-Professor Dr. Gabriel Boros: „Ueber den ungarischen Roman.“ — Eintrittskarten zu 20 kr., für Studenten zu 10 kr. für je eine Vorlesung sind an der Casse zu haben. — Der Vortrag beginnt pünktlich um 7 Uhr 30 Minuten Abds.

(Neue Operette.) Der Hermannstädter ungarische Dilettanten-Verein bringt am 8. d. die neue Operette „Köhler und Köhlerin“ („A szenes legény és a szenes leány), Text von Gené, Musik von Gilbert, zur Aufführung. Die beiden Theilparte befinden sich in den Händen des Fräuleins Székely Kata und des Herrn Tomandi.

(Unterrichtet.) „Elenzél“ vom 2. d. theilt mit, daß der Lehrkörper der Hermannstädter l. ung. Staats-Elementar-Schulen am 3. d. im großen Saale des Gewerbevereines zur Unterrichtung armer Schulkinder eine mit Tanzunterhaltung verbundene Wohlthätigkeits-Vorstellung veranstaltete. In Hermannstadt weiß man nichts davon. Es dürfte da eine Verwechslung Hermannstädts mit Székelyburg unterlaufen sein. — Unlängst verlegte „Elenzél“ die Generalversammlung der jächsischen Universität von Hermannstadt nach Kronstadt.

(Wölfe.) Vorgefien Nachts stellten sich bei der Kantlehner'schen Miltzeri am Salzburger Berg drei Wölfe ein. Die Besten fanden nichts zum Schnappen und schlugen sich seitwärts in die Büsche.

(Schöpfensieb.) Dan Poplesjan aus Refinar stahl aus der Herde des Serban Petruska von ebendort einen Schöpf. Das Jell fand man im Stalle des Diebes. Dieser kam unfreiwillig zum Hermannstädter königl. Bezirksgerichte. Sein „Geschäftsfreund“ Serban Dburja wird nachfolgen.

(Schmuggel.) Die Marktsheller Gendarmerie hat in der Nähe der Gemeinde Jitina 62 Schafe, welche aus Rumänien eingeschmuggelt waren, mit Beschlag belegt.

(Ein Currentirter.) Die Keschirker Gendarmerie hat den vom Eszabetsbäcker l. Gerichtshof rechtswidrig verfolgten Toma Widj aus Burgberg festgenommen und vorläufig dem Keschirker l. Bezirksgerichte übergeben.

(Verbotene Jagd.) Mikulai Eoka und Basile Székely machten unlängst auf einen in den Allflus geschickten Rehbod Jagd, legten die trotz des Verbotes der dazu gekommenen Rotenburger Gendarmerie-Parrouille fort und bemächtigten sich schließlich des Wildes. Das Jagdgeschick, meinten sie, gebe sie gar nichts an. Der Rehbod wurde ihnen abgenommen. Sie selbst werden sich beim Hermannstädter königl. Bezirksgerichte eine Erklärung der Jagdvoorschriften gefallen lassen müssen.

(Eine schöne Gegend.) Scheint Nagybudas zu sein; doch heißt die Gegend: „Kausen.“ Wird den Kaufholden im Wirtshaus das Handwerk gelegt, so treiben sie es auf offener Straße. Der dortige Volksschullehrer Jlie Tanosie hat ein Lied davon zu singen. Er kam nämlich von dem Neufmarkt-Gendarmerie-Parrouille aus dem Wirtshaus wegen abgelaufener Speerrunde gewiesenen Kufers im Streite, Woff Neo und Woffe Sucs, in den Wurf; um ihr Müßigen an Etwas zu fassen, warfen sie ihn zu Boden und brachten ihm mit ihren Messern mehrere Stichwunden bei.

(Lieferung für die ungarische Nordostbahn.) Von einer Mittheilung der Generaldirection der ungarischen Nordostbahn in Budapest Zahl 24542/1887 an die Kronstädter Handels- und Gewerbelammer ist behufs Sicherstellung des Bedarfs an verschiedenen Materialen für die genannte Bahn der Termin für die Einreichung der Offerte auf den 23. December l. J., 12 Uhr Mittags, angelegt worden. Die Liefern sind Kohlenkörbe, Treibriemen aus Tullis-Baumwolle, Firnis und Lacke, Schwellenmarkirungsbögel, gebogene Bleche für Spindeln und Schraffeln, Slipper aus Eichenholz u. s. f. Das Bietum beträgt 59. Die Offerten sind bis zum 23. December l. J. bei der Section B. d. Generaldirection einzureichen. Offertformulare, Bedingungshefte u. s. sind von der Generaldirection zu beziehen.

(Kronstädter Tuch.) Wie der „Debrezener Uenér“ schreibt, finden die Kronstädter Tuchhölfe in der Niederlage der Firma Bieder-mann in Debrezin so guten Absatz, daß genannte Firma den Bezug ausländischer Tuchhölfe gänzlich aufzugeben gedenkt.

(Treibjagden.) Bei der am 1. d. in Krizba vom Herrn Obergespan Grafen Andreas Bethlen arrangirten Jagd kamen 3 Stück Rehe zur Strecke. Eines hatte der Bruder des Herrn Obergespans Mittmeister Graf Radislaus Beifall geschossen.

(Alte Baudenkmal.) In der letzten Sitzung des Bistritzer Landeslandes-Zwigervereines legte Professor Th. Wortitsch mehrere Zeichnungen und Grundrisse von den ältesten kirchlichen Baudenkmalern im Nordosten Siebenbürgens, so von der Kirchengemeinde in Rodna, von den Kirchen in Wönschdorf, Treppen, Csepán, S. Argen, Minarlen, Groß-Schogen, Riveles, Rechny u. A. vor und knüpfte daran interessante Erörterungen, welche in ihren Resultaten von den bisher aufgestellten baugeschichtlichen Ansichten mit Bezug auf mehrere dieser Denkmäler abwichen. Es wäre eine baldige Publication dieser interessanten kunsthistorischen Arbeit im Interesse der heimischen Wissenschaft sehr zu wünschen.

(Selbstmord.) In Monositor wurde am 2. d. der Leichnam einer alten Frau aus dem Szamos gezogen. Sie führte den Namen Bereczky. Der ärztliche Befund ergab Selbstmord als Todesursache.

(Dem Bruder nachgefollt.) Gabriel Balazs, Bruder des Schriftstellers Alexander Balazs, der sich — wie seinerzeit erwähnt war — auf dem Kerepser Friedhofe eine Kugel in's Herz gesetzt hat, folgte diesem traurigen Beispiele und erschoss sich am 1. d. gleichfalls auf dem Kerepser Friedhofe in Budapest.

(Meteor.) Am 2. d., 6 Uhr Abends, fiel in Klausenburg in der Richtung von Nordost gegen Nordwest, einen langen Glanzstreifen hinter sich lassend, ein prachtvolles, grünlich-blau glänzendes Meteor nieder.

(Todesfall.) Gestorben ist: Der ehemalige Reichsraths-Abgeordnete Dr. Anton Nyger am 30. v. in Hollschau, im Alter von 77 Jahren.

(Den Haupttrefer) der Basilika-Rose mit 100.000 fl. hat Rudolf Koros, Steinmetzgehilfe bei Geitner und Kauf in Budapest, gemacht.

(Ueber die angebliche Mißwirtschaft im ungarischen Nationalmuseum) wird aus Budapest, 2. d. geschrieben: Man wird sich kaum einen Begriff davon machen können, welche Aufregung es in allen hiesigen Kreisen verursacht, als man hörte, die Sammlungen des National-Museums und der Landes-Silbergalerie seien bestohlen, u. zw. in Folge fraudulosen Gebahrens bestohlen worden. Man muß nämlich wissen, daß das ungarische National-Museum besonders an prähistorischen und nationalen Schätzen einzig in seiner Art ist, daß die Landesgalerie Meister aller Zeiten und Länder enthält, und daß der Hüter all dieser Schätze, der 75-jährige Franz Pulszky, der Vertreter ungarischer Intelligenz und Gelehrsamkeit dem Auslande gegenüber ist und auf eine politische Vergangenheit zurückblickt, die ein halbes Jahrhundert weit übersteigt. Zum Glück haben sich die böswilligen Gerüchte als vollkommen grundlos herausgestellt. Entstanden sind dieselben auf folgende Weise: Franz Pulszky hatte von seinem Onkel Józsefváry, der auch der Onkel des Honverministers Baron Józsefváry und ein fleißiger Sammler war, eine kostbare Collection von Alterthümern geerbt, die er vor Kurzem veräußerte. Die Händler

rühmten sich nun, die Gegenstände „von Pulsky vom ungarischen National-Museum“ zu besitzen. Ferner verfertigt das ungarische Gewerbe-Museum galvanoplastische Abbildungen von Gegenständen, die sich in der Antiquitäten-Sammlung des National-Museums befinden. Diese Imitationen waren in betrügerischer Absicht ebenfalls als „Originale des National-Museums“ in den Handel gebracht worden. Schließlich wurde es mitgeteilt, daß Karl Pulsky, als Director der Landesbildergalerie, einige Bilder aus seinem Privatbesitz veräußerte. Die Käufer nannten nämlich als Provenienz die „Gemäldegalerie“, und so entstanden die Gerüchte, welche auf die genannten Institute und auf die genannten Namen einen bösen Schatten warfen. Hoffentlich nicht für lange, denn der Unterrichtsminister wird als Minister für schöne Künste schon in den allernächsten Tagen in der Lage sein, die Grundlosigkeit der Gerüchte und die Intactheit der Sammlungen zu constatiren. Was die mit prächtiger Bestimmtheit auftretenden Gerüchte noch peinlicher erscheinen ließ, ist der Umstand, daß sowohl Franz als Karl Pulsky dem Abgeordnetenhaus, die Opposition werde sich bereiten, aus der Affäre Capital zu schlagen. Und der Comble der Schmerzlichkeit lag wohl darin, daß Franz Pulsky als Großmeister des österreichisch-ungarischen Freimaurerthums eine so exceptionnelle Stellung einnimmt, daß man ihn Verdächtigungen ähnlicher Art mit Recht entrückt glaubte. Das eine Gute wird die Affäre jedenfalls gehabt haben, daß die vielleicht laze Oberban, die in der Bewachung der unschätzbaren Werthe der beiden Institute Platz gegriffen, in Zukunft einer strengerem Controle Platz machen wird.

(Ein Jubiläumsgeschenk für den Papst.) Im Auftrage der Königin, der Kronprinzessin Stephanie und einer Gesellschaft hoher Damen ist als Geschenk für den Papst Leo XIII. soeben ein prächtiges Werk vollendet worden. Der Gegenstand ist eine Alaba mit zwei Manchetten von Spitzenarbeiterinnen des österreichischen Erzgebirgs angefertigt. Bei diesem Arbeiterinnen waren neun Monate lang an dem Werke thätig. Der Dessin der Alaba hat der Charakter eines Frieses, in dem, in Vordeckelungen eingeschlossen, das Familienwappen des Jubilars mit dem Embleme der Schlüssel und Tiara, abwechselnd, jedesmal unter reichdecorirten Baldachinen schwebend. Den Fond bilden leicht arrangirte Strauße von Lilien und Rosen. Die Technik ist diejenige des points-à-l'aiguille, welcher nach modernem Gebrauch Venetianer genannt wird. Diese meisterhafte Leistung ist für kurze Zeit im österreichischen Museum ausgestellt, wird dann aber vom Cardinal Ganglbauer dem Papste in Rom überreicht werden.

(Für die Kinder der occupirten Provinzen.) Der Salon der Frau v. Kállay, der Gattin unseres Ministers für Bosnien und die Herzegovina, birgt gegenwärtig eine ebenso interessante, als reichhaltige Ausstellung. Hier liegen in Hunderten von Exemplaren alle jene Gegenstände aufgestellt, welche zur Ausstattung des Kindes gehören. Das Merkwürdigste an dieser Exposition aber ist, daß jedes Stück derselben, von dem größten bis zu dem unscheinbarsten hinab — die Kinderpielereien nicht ausgenommen — von Frau v. Kállay selbst angefertigt wurde und insgesamt eine Weihnachtsbescherung für die armen Kleinen der occupirten Provinzen bildet. Seitdem Herr v. Kállay als gemeinsames Finanzminister die Verwaltung von Bosnien und der Herzegovina zu sich zog, macht es sich seine Gattin zur Aufgabe, mit eben so viel Menschenfreundlichkeit, als Anmuth für die Kinder der bedürftigen Bevölkerung Neudrucke zu sorgen, namentlich um die Weihnachtszeit errichtet Frau v. Kállay einen Weihnachtsbaum, unter dessen weiten grünen Ästen die Kinderwelt eines ganzen Landes seine Freude findet. So wird sie es auch in diesem Jahre halten und die Ausstellung in dem Salon der Frau v. Kállay ist vielleicht heuer reicher als je.

(Ein Haupttreffer Kaiser Wilhelm's.) Aus Prag wird unterm 1. d. berichtet: Heute fand die Ziehung der Lose, welche vom hiesigen Kunstverein ausgegeben wurden, statt. Auch Kaiser Wilhelm hatte seine Ziehung durch das Hofmarschallamt mehrere Lose der Bildlotterie für sich acquiriren lassen. Bei der nun stattgehabten Verlosung entfiel auf eines der Lose, welche Kaiser Wilhelm angekauft hatte, und welche selbstverständlich in Evidenz gehalten wurden, ein Haupttreffer, bestehend aus dem Gemälde des bekannten Münchener Malers Michael Hauptmann. Das Bild, welches in Del gemalt ist, stellt Odyseus dar, wie er auf einer Klippe, von den brandenden Wogen umbraut, nach Rettung und Hilfe auspäht.

(Die Regulirung der Grenze zwischen Rumänien und Siebenbürgen.) Die zwischen den Regierungen Oesterreich-Ungarns und Rumaniens abgeschlossene Grenzregulirungs-Convention wird der Kammer in den nächsten Tagen vorgelegt werden. Dieses diplomatische Actenstück ist sehr umfangreich; es umfaßt mehr als hundert Paragraphen, und sind demselben auch zahlreiche Protocolle als Annex beigegeben. Die Nothwendigkeit zur Verfassung der letzteren, sowie die Gründe der langen Dauer der vorangegangenen Verhandlungen sind in dem in Rumänien bestehenden Verbote des Erwerbes und Besizes von Grundstücken durch Ausländer zu suchen. Es ergaben sich nämlich zahlreiche Fälle, in denen die neue Grenzlinie durch in Siebenbürgen gelegene Grundstücke geführt wurde, so daß einzelne Grundstücken nunmehr auf die rumänische Seite zu liegen kamen. Ein Theil der Besitzer von in dieser Weise getroffenen Complexen ließ sich zum Verkaufe dieser Grundstücken an die rumänische Regierung bewegen, während wieder anderen Eigenthümern, die sich zu einer theilweisen Veräußerung ihres Besitzes nicht entschließen konnten, die Wahrung ihrer auf rumänisches Gebiet zu liegen kommenden Grundflächen noch durch zu schaffende Ausnahmestellen ermöglicht werden mußten. Die diesbezüglichen Protocolle füllen nun den ganzen Act.

(Die Reise der Fürstin Clementine von Coburg nach Sofia) ist wegen des zu contrahirenden bulgarischen Anlehens erfolgt. Nachdem die bisher gepflogenen diesbezüglichen Verhandlungen noch zu keinem Resultate geführt haben und die Regierung sich aus verschiedenen Gründen gegenwärtig gegen die Aufnahme einer Staatsanleihe ausspricht, so hat der Fürst Schritte gemacht, um eine solche in seinem eigenen Namen zu contrahiren. Es wurden Unterhandlungen mit einer belgischen Finanzgruppe sowie mit Baron Hirsch angeknüpft; der Letztere machte den Abschluß des Anleihegeschäftes davon abhängig, daß auch die Fürstin Clementine die Hauptpflicht übernehme; dieser Umstand hat nun deren Reise nach Sofia veranlaßt.

(Kaiser Wilhelm und der Erz-Zuave.) Es war Anno 1873, als Kaiser Wilhelm einmal in Potsdam bei der Parade seine Garde inspicierte, da fiel ihm ein Grenadier auf, der seinen Helm im Genick stecken hatte. Der Soldat gefiel ihm wohl, also daß er für sich hin sagte: „Ein schöner Mann!“ Er fragte ihn auch: „Wein Sobn, warum hast Du denn Deinen Helm so sehr schief stecken?“ Der bestürzte Soldat stammelte etwas, wovon der Kaiser nur das Wort: „Sire!“ verstand, worauf der Hauptmann der Compagnie, um ihm den nöthigen Aufschluß zu geben, sagte, der Mann sei ein Elässer, der bereits im neunzehnten Jahre als Freiwilliger unter den Zuaven den Krieg mitgemacht habe und seitdem zur Garde gezogen worden sei. „Schön!“ erwiderte der Kaiser, „so wäre also das der erste französische Soldat in meiner Garde!“ und da er hörte, daß der frühere Zuave lesen und schreiben könne und eine gute Aufführung habe, empfahl er denselben dem Hauptmann für die erste vacante Unterofficiersstelle. „Aber,“ sagte er, zum Soldaten sich wendend, hinzu, „unter der Bedingung, daß Du Deinen Helm gerade steckst!“ — Allein unter Erz-Zuave beharrte eigenförmig dabei, seinen Helm in's Genick zu stecken, und so blieb er eben

gemeiner Grenadier und trat auch noch nach vollendeten Dienstjahren als solcher in die Reserve über. — Als vier Jahre später Kaiser Wilhelm bei Hausbergen die dort aufgestellten Reservisten musterte, entdeckte sein scharfes Auge sogleich in den Reihen einen Mann dessen Mütze im Genick lag, und denselben augenblicklich erkennend, sprach er zu ihm: „Du bist mein Potsdamer Garde-Grenadier! Was betreibst Du für ein Handwerk?“ — „Milchmann, Sire!“ lautete die Antwort. „Nun, da magst Du schon Deine Mütze behalten, wie es Dir beliebt!“ erwiderte lachend der Kaiser. Dieses Intermezzo erregte die Heiterkeit des Kronprinzen und des Feldmarschalls Moltke, die sich an der Seite des Kaisers befanden. — Die Straßburger, so melden die dortigen „Neuesten Nachrichten“, können jeden Morgen einen großen, schönen Mann sehen, welcher, von Schwelbheim kommend, seinen Milchkarren singend durch die Straßen führt; er ist leicht erkennbar an seiner im Genick stehenden Mütze. Als eben d'haßlich leghin ein Vorübergehender im Wagen die Bemerkung machte: „Könntest Du denn nicht Eure Mütze ein klein wenig nach hinten legen?“ da antwortete ihm ganz grandtätlich der Erz-Zuave (denn er ist es und kein Anderer): „Hab' eben d'ran gedacht.“

(Eine Eiche fällt nicht beim ersten Streich) und auch eine Krankheit, die einmal feste Wurzeln gefaßt hat im menschlichen Körper, weicht nicht gleich beim ersten Gebrauch des Heilmittels, welches man gegen dieselbe in Anwendung bringt. Zu den fest eingewurzelt Leiden gehören fast immer auch die Störungen in den Verdauungsorganen, denn man pflegt dieselben bei ihrem ersten Auftreten nur selten zu beachten, so daß sie Zeit genug behalten, sich zu chronischen Leiden zu entwickeln. In vielen Fällen wird also auch bei dem Gebrauch der Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen (in den Apotheken erhältlich) nicht gleich nach den ersten Pillen eine radicale Besserung zu erwarten sein. Aber man lasse sich dadurch nicht entmutigen und höre nicht auf, sich der edlen Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen zu bedienen. Sie thun sicher ihre Wirkung, aber Rom ist auch nicht in einem Tage erbaut worden, und eine chronische Verdauungsstörung läßt sich nicht in 24 Stunden wieder beseitigen. Man achte auf den Namenszug R. Brandt's.

(Trost im Leid.) Auf der Eisenbahn. Bäuerin: Jezza, i glaub', unser Zug will mit nem andern zusammenstoßen? — Bauer: Sei ruhig, Alte, 's passiert Dir nie! I bin ja bei Dir?!

(Kaufmännische Vorsicht.) Herr (zu dem Sohne eines Kaufmannes): Wie heißt Du denn, mein Junge? — Junge: Ich heiße wie mein Papa, Franz! — Herr: Und Dein jüngerer Bruder? — Junge: Der heißt auch Franz! — Herr: Wie kommt es denn, daß Ihr alle Franz heißt? — Junge: Damit Papa seine Firma nicht geändert zu werden braucht, wenn einer von uns stirbt!

(Gewissenhaftigkeit.) Im Laden. „Ich bitt' um Zusectenpulver.“ — „Für wie viel?“ — „Ich bitt', wir haben sie nicht gezählt.“

(Aus der Schule.) Im Geschichtsunterricht wird vorgelesen: Otto I. starb zu Memleben am Schlagflusse. — Der Lehrer thut die Zwischenfrage: Wo liegt Memleben? — Karlchen antwortet lächeln: Am Schlagflusse.

Verlosungen.

Bei der am 1. d. stattgehabten 4. Verlosung der Dombau-(Bastika)-Lose wurden folgende Amortisations-Serien gezogen: 361 1469 1514 5347 6388 und 7501; auf sämtliche Losnummern dieser Serien entfällt ein Treffer von je 10 fl. In der Gewinnziehung entfiel der Haupttreffer von 100.000 fl. auf das Los Serie 4514 Nr. 51; 5000 fl. gewinnt: S. 1575 Nr. 26; je 1000 fl. gewinnen: S. 2791 Nr. 55, S. 4322 Nr. 6 und S. 7760 Nr. 88; je 500 fl. gewinnen: 4918 Nr. 82, S. 6832 Nr. 83, S. 7402 Nr. 71 und 7804 Nr. 2; je 100 fl. gewinnen: S. 39 Nr. 40, S. 983 Nr. 10, S. 1087 Nr. 14, S. 1241 Nr. 14, S. 1255 Nr. 60, S. 1859 Nr. 71, S. 1890 Nr. 30, S. 1904 Nr. 88, S. 2648 Nr. 70, S. 2788 Nr. 20, S. 2957 Nr. 56, S. 3162 Nr. 43, S. 3278 Nr. 67, S. 3763 Nr. 27, S. 3928 Nr. 52, S. 4301 Nr. 2, S. 4450 Nr. 73, S. 4948 Nr. 70, S. 5102 Nr. 7, S. 5125 Nr. 25, S. 5618 Nr. 9, S. 6319 Nr. 47, S. 7380 Nr. 65, S. 7685 Nr. 75, S. 7941 Nr. 92, je 50 fl. gewinnen: S. 50 Nr. 100, S. 52 Nr. 54, S. 164 Nr. 75, S. 230 Nr. 72, S. 1037 Nr. 63, S. 1119 Nr. 31, S. 1185 Nr. 68, S. 1224 Nr. 20, S. 1232 Nr. 85, S. 1684 Nr. 18, S. 1873 Nr. 45, S. 2083 Nr. 5, S. 2192 Nr. 47, S. 2229 Nr. 35, S. 2301 Nr. 46, S. 2418 Nr. 52, S. 2586 Nr. 91, S. 2640 Nr. 81, S. 2769 Nr. 40, S. 3331 Nr. 17, S. 3453 Nr. 37, S. 3552 Nr. 1, S. 3968 Nr. 22, S. 4075 Nr. 35, S. 4255 Nr. 80, S. 4379 Nr. 28, S. 4469 Nr. 15, S. 5109 Nr. 35, S. 5157 Nr. 20, S. 5189 Nr. 98, S. 5320 Nr. 68, S. 5660 Nr. 82, S. 5734 Nr. 80, S. 5779 Nr. 19, S. 5887 Nr. 73, S. 5922 Nr. 79, S. 6042 Nr. 44, S. 6161 Nr. 69, S. 6390 Nr. 26, S. 6475 Nr. 88, S. 6542 Nr. 91, S. 7054 Nr. 36, S. 7099 Nr. 71, S. 7387 Nr. 16, S. 7479 Nr. 46, S. 7522 Nr. 66, S. 7603 Nr. 40, S. 7681 Nr. 49, S. 7684 Nr. 24, S. 7743 Nr. 24, je 25 fl. gewinnen: S. 7573 Nr. 17, S. 3970 Nr. 99, S. 189 Nr. 30, S. 7945 Nr. 85, S. 1276 Nr. 29, S. 1506 Nr. 10, S. 1814 Nr. 44, S. 6843 Nr. 63, S. 598 Nr. 50, S. 6159 Nr. 32, S. 7243 Nr. 53, S. 2084 Nr. 9, S. 5266 Nr. 12, S. 2949 Nr. 33, S. 2292 Nr. 37, S. 6367 Nr. 4, S. 7364 Nr. 31, S. 6398 Nr. 63, S. 7 Nr. 77, S. 1467 Nr. 35, S. 5159 Nr. 57, S. 6745 Nr. 33, S. 3032 Nr. 19, S. 7336 Nr. 17, S. 7619 Nr. 61, S. 3800 Nr. 44, S. 549 Nr. 60, S. 5926 Nr. 3, S. 3449 Nr. 11, S. 5695 Nr. 26, S. 7990 Nr. 82, S. 6515 Nr. 99, S. 6704 Nr. 45, S. 77 Nr. 66, S. 7538 Nr. 70, S. 1650 Nr. 48, S. 1995 Nr. 68, S. 6434 Nr. 65, S. 7857 Nr. 54, S. 4224 Nr. 33, S. 6700 Nr. 40, S. 6386 Nr. 100, S. 2718 Nr. 79, S. 4152 Nr. 85, S. 6013 Nr. 43, S. 3490 Nr. 65, S. 4902 Nr. 56, S. 1832 Nr. 10, S. 3318 Nr. 84, S. 1049 Nr. 46, S. 7273 Nr. 64, S. 7011 Nr. 39.

(1864-er Staatslose.) Bei der am 1. d. stattgehabten Verlosung des Staats-Prämien-Anlehens vom Jahre 1864 wurden nachstehende 26 Serien gezogen, und zwar: Serie 49 240 319 386 409 673 947 995 1012 1153 1248 1250 1276 1506 1556 1621 1673 1834 1945 2540 2796 2991 3160 3426 3474 und 3618. Aus diesen vorangeführten Serien wurden folgende Prämien-Gewinne gezogen und fiel der Haupttreffer mit 150.000 fl. auf S. 1673 Nr. 42, der zweite Treffer mit 20.000 fl. auf S. 1556 Nr. 97, der dritte Treffer mit 10.000 fl. auf S. 1556 Nr. 66; ferner gewonnen je 5000 fl.: S. 49 Nr. 41 und S. 3474 Nr. 94; je 2000 fl.: S. 319 Nr. 77 und S. 1945 Nr. 96; je 1000 fl.: S. 1834 Nr. 19, S. 2540 Nr. 3 und S. 3618 Nr. 2.

Gebahrungsausweis der Hermannstädter allgemeinen Sparcasse pro November 1887.

1. Caffarett vom 30. October 1887	fl.	fr.
2. Spareinlagen	52.544	82
3. Hypothekar- und andere Darlehen	64.923	88
4. Effecten	121.131	20
5. Zinsen	21.184	49
6. Conto corrente	221.691	25
7. Diverses	2.686	15
Summe	496.681	34

Ausgaben.

1. Spareinlagen	70.232	12 1/2
2. Hypothekar- und andere Darlehen	56.485	—
3. Effecten	115.917	50
4. Verwaltungskosten	1.013	95
5. Staatsabgaben	840	95 1/2
6. Conto corrente	235.233	14
7. Diverses	166	3 49
8. Caffarett am 30. November 1887	15.246	15
Summe	496.682	34

Standes-Ausweis vom 30. November 1887:

Spareinlagen	4.322.239 fl. 66 1/2 fr.	(+ 94.633 fl. 33 fr.)
Hypothekendarlehen	3.902.022 „ 08 1/2 „	(+ 359.273 „ 89 „)
Lombarddarlehen	143.361 „ —	(+ 9 „ 9 „)
Wechsel	78.320 „ —	(— 17.674 „ —)
Werthpapiere	288.220 „ 50 „	(— 20.778 „ 40 „)
Reservefond	— „ —	(— „ —)

(Die eingeklammerten Zahlen bedeuten die Differenz gegenüber dem Stand vom 31. December 1886, + = Zunahme, — = Abnahme seit Ende December 1886.) Hermannstadt, 30. November 1887.

Die Direction der allgemeinen Sparcasse.

Lotto-Ziehung vom 3. December. Budapest: 62 83 57 33 24.

Fremden-Liste vom 3. December.

- Hotel Neudorfer. Alexander Betegh, Grundbesitzer, von N.-Szeguel, K. Ferencik, Kaufmann, von Ebin; S. Brandt, C. Köfler, C. Rosenblatt, Tisch Kaufleute, von Wien.
- Hotel Römischer Kaiser. Karl Junginger, Beamter, von Wien; Nestor Kranzsch, Notar, von Krasitz; Alex. Murejan, Postmeister, von Krasitz; Johann Gärtner, Kellner, von Kronstadt; Heinrich Fischhof, Kaufmann, von Belina; Sigmund Perlmann, Reisender, von Lemberg; Gebrüder Bäcker, Gaier-Reisenden, von Felsdorf; Franz Molnar, Postmeister, von Abrudbánya; Graf Arpad Teleky, Freiwilliger, von Klausenburg.
- Hotel Metzger. Gustav Appel, I. I. Hauptmann, Paul Hajdin, I. I. Lieutenant, Alex. Canes, Oberaufseher, von Fogaras; Welfels, Grundbesitzer, von Deva.

Herrn Franz Joh. Kwizda, k. k. österr. und königl. rumän. Hof-Lieferant und Arcisapotheker in Korneuburg.

Ihre Veterinär-Präparate, besonders das von Ihnen erzeugte Kwizda's Restitutionsfluid, hat sich während meiner zehnjährigen Dienstzeit als k. k. Vereiter, sowie in meiner jetzigen Stellung in derart außerordentlicher Weise bewährt, daß ich mir erlaube, Ihnen meine vollste Anerkennung auszusprechen und Ihre Präparate allerseits auf das Beste zu empfehlen.

Mit Achtung  
Stallmeister Sr. I. I. Hobeit des durchl. Herrn Erzherzogs Franz Ferdinand von Oester.-Ung.

Betreffs der Bezugsquellen verweisen wir auf die Annonce „k. k. priv. Restitutions-Fluid für Pferde“ in heutiger Nummer.

(Eingefendet.)

**MATTONI'S**  
**GIESSHÜBLER**  
reiner altkalischer  
**SAUERBRUNN**  
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk.  
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,  
Magen- und Blasenkatarrh.  
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Budapest.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse vom 4. November 1887.

Waren	Qualität	Preis
Weizen	77 Kilogr.	fl. —
"	78	"
"	79	6.95
"	80	7.05
"	81	7.15
Roggen	70-72 Kilogr.	Gewicht von fl. 5.35 bis fl. 5.60.
Gerste	60-62 Kilogr.	Gewicht von fl. 5.0 bis fl. 5.30.
Safer	37-40 Kilogr.	Gewicht von fl. 5.05 bis 5.35.
Mais	75 Kilogr.	Gewicht von fl. 6.— bis 7.—, anderer: 73 Kilogr.
Wirsing	von fl. 1 1/2 bis 1 3/4, Banater: von fl. 10.5 bis 10 7/8.	
Sirise	von fl. 5.46 bis 5.47.	
Wiesensaat	per Hektar: 75 Kilogr. Gewicht von fl. 7.25 bis 7.27, bis September-December 75 Kilogr. Gewicht von fl. 7.39 bis 7.41	
Roggen	per Hektar: von fl. 6.35 bis 6.87	
Mais	per Hektar: fl. 5.32 bis 5.84	
Reps	Kohl: August-September von fl. 11.7 bis 12.—, Banater: Juli-August von fl. — bis —	
Spiritus	roh: per 100 Liter von fl. 24.50 bis 24.75.	

Budapester telegraphischer Cours und Wechsel-Cours vom 3. December 1887.

ung. Goldrente 6%	124.—
Goldrente 4%	89.40
Papierrente	85.75
Öfenbahn-Anlehen	149.50
Dffb. I. Emiffion St.-Oblig.	95.75
" II.	—
1876er Staats-Oblig.	112.50
Gründungs-Obligat.	104.25
Gründungs-Oblig. m. Verz.	104.—
Rem.-Banat. Grundentl.-Oblig.	104.—
Rem.-Ban. Grund.-Obl. mit Verz.	104.—
Gründungs-Obligat.	104.50
Kroat.-Kobon.	—
ung. Wechsel-Obligat.	99.—

Wiener telegraphischer Cours und Wechsel-Cours vom 3. December 1887.

ung. Goldrente 6%	125.—
Goldrente 4%	128.50
Papierrente	81.35
Öfenbahn-Anlehen	82.75
Dffb. I. Emiffion St.-Oblig.	111.75
" II.	—
1876er Staats-Oblig.	134.50
Gründungs-Obligat.	8.—
Gründungs-Oblig. m. Verz.	273.50
Rem.-Banat. Grundentl.-Oblig.	—
Rem.-Ban. Grund.-Obl. mit Verz.	5.93
Gründungs-Obligat.	9.96
Kroat.-Kobon.	61.80
ung. Wechsel-Obligat.	126.—
Öfenbahn-Anlehen	96.20

U.-Z. 895/1887.

[866] 2-3

Concurs.

An der landwirtschaftlichen Lehranstalt zu Mediasch in Siebenbürgen ist eine dritte Hauptlehrerstelle für die landwirtschaftlichen Fächer, mit besonderer Berücksichtigung von Wein- und Obstbau, dann Bienen- und Seidenraupenzucht, zu besetzen.

Mit dieser Stelle ist ein Jahresgehalt von 1000 fl. ö. W. und die Pensions-Berechtigung nach den Bestimmungen des Universitäts-Vertrages vom 27. November 1874, U.-Z. 845/1874, verbunden und es ist der dritte Hauptlehrer zur Erteilung bis zu 20 theoretischen Unterrichtsstunden, dann zur Leitung der Arbeiten im Obst- und Weingarten und im Keller verpflichtet.

Die Anstellung erfolgt vorläufig nur auf ein Probejahr; bei entsprechender Leistung wird die provisorische Anstellung am Schlusse des Probejahres in eine definitive umgewandelt und falls dies nicht geschehen sollte, wird-n dem Betreffenden die Reise- und Rückreisekosten vergütet.

Bewerber um diese Stelle haben ihr Gesuch, welches die Nachweisung der Absolvierung von mindestens sechs Classen eines Gymnasiums oder einer höheren Realschule, dann der Absolvierung einer landwirtschaftlichen Akademie und d-n Nachweis entsprechender Progre in Wein- und Obstbau zu enthalten hat, bis 5. Januar 1888 an das Centralamt der sächsischen Universität in Hermannstadt einzubringen.

Vertragsprache ist die deutsche; bei gleicher Sprachbeherrschung diejenigen Bewerber, welche die Kenntniss der Landessprachen (russisch, magyarisch und romanisch) besitzen, den Vorzug.

Hermannstadt, am 28. November 1887.

Vom Centralamte der sächsischen Universität.

Neuestes in Preservatifs von Fischbläsen mit Gummiring, echt französisch, hochrein, außerordentlich praktisch, per Duzend 5 fl., so auch alle Sorten echt französischer Fischbläsen- und Gummi-Roulets, von fl. 1.— bis fl. 5.— per Duzend, Schwämmchen, fein, französisch 2 fl., fl. englisch 3 fl. per Duzend, versendet bis jetzt per Nachnahme die Gummivaaren-Agentie, Alex. Mosé, Wien, I., Köllnerhofg. 4. I. Stadl. Complete Muster-Collection fl. 3.50.

Für Damen! Kleiderpuppen



aus Holz, dreifarbig mit Fuß, neueste Construction von unübertroffener Façon, per Stück 3 fl. 50 kr.; dieselben verstellbar mittels Mechanik per Stück 4 fl. 50 kr.;

Kleidgestelle (ohne Büste) per Stück 2 fl. 50 kr., dieselben verstellbar 3 fl. 50 kr., fertigt genau nach jedem Körpermaß und verendet emballagefrei die

Korbflechterei von Adolf Orchs, Falkenau a/d. Eger. Wiederverkäufer Rabatt. (874) 1-5

Tausende Tuchcoupons und Reste

für den Herbst- und Winterbedarf verendet nur gegen Nachnahme oder Vorüberlegung des Betrages, jede Concurrenz schlagend, und zwar:

- 3.10 Meter Anzugstoff, dick und hart (compl. Verrenzung gebend) fl. 4.80
3.10 Meter Anzugstoff, dick und hart, besser fl. 5.80
3.10 Meter Anzugstoff, dick und hart, fein fl. 8.—
2.10 Meter Winterrochstoff (completten Winterrod gebend) fl. 5.—
2.10 Meter Winterrochstoff, fein fl. 9.—
1.70 Meter Koden (compl. Kodenrod gebend) fl. 3.35
3.25 Meter schwarzes Tuch, reine Wolle (completten Salomanzung gebend) fl. 7.75
3.25 Meter schwarzes Tuch, reine Wolle (completten Salomanzung gebend) fl. 10.—

Tamennägel und Jadenstoffe, garantirt wasserichte Fabrikaten, sowie Tuchwaare jeder Art allerbilligst. -Näher-Collection alle Gattungen enthaltend, sendet gegen Portovergütung von 10 kr. in Marken bereitwilligst

D. Wassertrilling, Tuchhändler in Boskowitz nächst Brünn.

(488) 21-25

Geschäfts-Anzeige.

Ich mache hiermit die höfliche Anzeige, daß ich in der Heltauergasse Nr. 32 (Reissenberger'sches Haus)

Spielwaaren-Geschäft

eröffnet habe und empfehle einem p. t. Publicum für Weihnachts-Geschenke

alle in dieses Fach schlagende Artikel zu den billigsten Preisen.

Hochachtungsvoll

Peter Müller.

[869] 3-6

Wer etwas zu annonciren hat, sei es Geschäfte, Waaren, Käufe oder Verkäufe u. dgl., wende sich an das seit 29 Jahren bestehende

I. österr. Annoncen-Bureau A. OPPELIK

Wien, Stadt, Stubenbastei Nr. 2.

Dieselbe leihet alle Annoncen reell und billigt in allen Zeitungen, Fachschriften und Kalendern des In- und Auslandes.

Preis-Courant gratis. (129) 20

Stückrath & Co., Hamburger Waaren-Versandt, Stückrath & Co., Hamburg.

empfehlen ihre weltbekannt streng reellen, vorzüglichen Waaren.

Table with columns for product names (e.g., Sprouten, Kaffee, Thee, Klipp- u. Stockfische) and prices. Includes sub-sections for 'Surrogate' and 'Frische Seefische'.

KWIZDA'S Veterinär-Präparate.

Mit der Londoner, Pariser, Wiener, Münchener und Hamburger Medaille, — Ehren Diplom der landwirthschaftlichen Landesausstellung in Gernowig 1886, — Diplom zum 1. Preis Hunde-Ausstellung, Wien, 1879 und 1885, — Anerkennung des internationalen Jockey-Club in Baden-Baden, des österreichischen Jockey-Club in Wien, des ungarischen Jockey-Club, Budapest, ausgezeichnet.

- Kwizda's k. k. priv. Restitutionsmid (Waldschwaffer für Pferde). Zur Stärkung vor und Wiederherstellung nach größeren Strapazen, Verrennungen, Steifheit der Sehnen und Muskeln u. dgl. Preis 1 Flasche ö. W. 1 fl. 40 kr.
Kwizda's k. k. conc. Korneburger Vieh-Nährpulver für Pferde, Hornvieh und Schafe; dasselbe bewährt sich bei regelmäßiger Verabfolgung laut langjähriger Erfahrung bei Mangel an Pfehlust, Blutverlust, zur Verbesserung der Milch u. dgl.
Kwizda's Augenwasser für Hausthiere. Eine Flasche 80 kr.
Kwizda's Blister für scharfe Einreibung. 1 Tiegell 3 fl.
Kwizda's Desinfectionspulver für Stallungen. 1/2 Kilo 15 kr., 10 Kilo 2 fl. 40 kr.
Kwizda's Drüsen- u. Eutersalbe. 1 Tiegell 1 fl.
Kwizda's Flechten- und Räude-Oel für Hunde. 1 Flasche 1 fl. 60 kr.
Kwizda's Gallentinctur für Pferde. 1 Flasche 1 fl. 50 kr.
Kwizda's Gelatine-Wurmkapseln für Hunde. 1 Schachtel 1 fl.
Kwizda's Heilpulver für Hausgeflügel. Ein Paket 50 kr.
Kwizda's Hufkitt, künstliches Hufhorn. Stange 80 kr.
Kwizda's Pferde-Huf-Vaseline gegen spröde und brüchige Hufe. 1 Büchle 1 fl. 25 kr.
Kwizda's Hufstrahlpulver. 1 Flasche 70 kr.
Kwizda's Hundepillen. 1 Schachtel 1 fl.
Kwizda's Klauenpulver. 1 Flasche 70 kr.

Es ist zu beziehen in obigen Apotheken in den Apotheken in Hermannstadt, Kronstadt, Broos, Fogaras, Karlsburg, Mediasch, Mühlbach, Reps, Reussmarkt, Sz. Régen, Sárkány, Schässburg und Szeliste.

Haupt-Depôt für Siebenbürgen bei W. F. Morscher, Apotheker in Hermannstadt. Ein gros durch alle größeren Drogen-Handlungen.

Im Verordnungen vorzubringen, bitten wir das p. t. Publicum, beim Ankauf dieser Artikel stets Kwizda's Präparate zu verlangen und obige Schutzmarke zu beobachten.

Haupt-Depôt:

Kreisapothek zu Korneuburg des Franz Joh. Kwizda.

1. ö. Off. und 1. rumänischer Postlieferant für Veterinär-Präparate.

J. PSERHOFER'S Apotheke in Wien, Singerstrasse Nr. 15, „Zum goldenen Reichsapfel.“

Blutreinigungs-Pillen, besonders Universal-Pillen genannt, verdienen letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon taubend ihre wunderthätige Wirkung bewährt hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unabhägliche Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. Eine Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., eine Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr., bei unfruchtbarer Nachabmeindung 1 fl. 10 kr.

Bei vorheriger Einwendung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung: 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 kr., 2 Rollen 2 fl. 30 kr., 3 Rollen 3 fl. 35 kr., 4 Rollen 4 fl. 40 kr., 5 Rollen 5 fl. 20 kr., 10 Rollen 9 fl. 20 kr. (Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.)

Eine Unzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Constatmenten dieser Pillen für ihre wiedererlangte Genesung nach den verschiedenartigsten und schweren Krankheiten bedanken. Jeder, der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfiehlt dieses Mittel weiter.

Wir geben hier einige der vielen Dankschreiben wieder:

Reengana, am 15. Mai 1883. Hochgeehrter Herr! Ihre Pillen wirken wahrhaft Wunder, sie sind nicht wie so viele andere angepriesene Mittel, sondern sie helfen wirklich nahezu für Alles. Von den zu Ihnen bestellten Pillen habe ich die meisten an Freunde und Bekannte vertheilt und Allen haben sie geholfen, selbst Personen von hohem Alter und mit verschiedenen Leiden und Gebrechen haben durch sie, wo nicht die volle Gesundheit, doch bedeutende Besserung erfahren und wollen sie fortbrauchen. Ich erlaube Sie daher, mir wieder fünf Rollen zu senden. Von mir und Allen, die wir schon das Glück hatten, durch Ihre Pillen unsere Gesundheit wieder zu erlangen, unseren innigsten Dank.

Martin Dentinger.

Beza, St. Gödrgy, 16. Februar 1882. Geehrter Herr! Nicht genug kann ich meinen innigsten Dank aussprechen für Ihre Pillen, denn nach Gottes Hilfe wurde meine Frau, welche schon jahrelang an Mierere gelitten hatte, durch Ihre Blutreinigungs-Pillen wieder gesund, und wenigstens sie auch jetzt noch bisweilen welche einnehmen muß, so ist ihre Gesundheit schon soweit wieder hergestellt, daß sie mit jugendlicher Frische allen ihren Beschäftigungen wieder nachkommen kann. Von dieser meiner Dankagung bitte ich Sie, zum Wohle aller Leidenden Gebrauch zu machen und erlaube gleichzeitig wieder um Einwendung von zwei Rollen Pillen und zwei Stück Seife für Sie. Mit besonderer Hochachtung ergebener Alois Novak, Obergärtner.

Euer Wohlgebornen! In der Voraussehung, daß alle Ihre Arzneien von gleicher Güte sein dürften, wie Ihr berühmter Frostbalsam, der in meiner Familie mehreren veralteten Frostbeulen ein rasches Ende bereitet, habe ich mich, trotz meines Mißtrauens gegen sogenannte Universalmittel, entschlossen, zu Ihren Blutreinigungs-Pillen zu greifen, um mit Hilfe dieser kleinen Kugeln mein langjähriges Gämorrhoidal-leiden zu kombarbiren. Ich nehme nun durchaus keinen Anstand, Ihnen zu gestehen, daß mein altes Leiden nach vierwöchentlichem Gebrauche ganz und gar behoben ist und ich im Freie meiner Bekannten diese Pillen auf's Eifrigste empfehle. Ich habe auch nichts dagegen einzuwenden, wenn Sie von diesen Pillen öffentlich — jedoch ohne Namensnennung — Gebrauch machen wollen. Hochachtungsvoll C. v. T. Wien, 20. Februar 1881.

- Frostbalsam von J. Pserhofer, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, wie auch gegen sehr veraltete Wunden u. dgl. 1 Tiegell 40 kr., mit Franco-Zufendung 65 kr.
Kropf-Balsam, verlässliches Mittel gegen Stöb-bals. 1 Flacon 40 kr., mit Franco-Zufendung 65 kr.
Lebens-Essenz (Prager Tropfen), gegen verderbten Magen, schlechte Verdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art, ein vorzügliches Hausmittel. Ein Flacon 20 kr.
Spitzwegerich-Saft, ein allgemein bekanntes, vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfbuhen u. dgl. 1 Flasche 50 kr., 2 Flaschen sammt Franco-Zufendung 1 fl. 50 kr.
Amerikanische Gicht-Salbe, bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Uebeln, Gichtreissen, Schias, Ohrenreissen u. dgl. 1 fl. 20 kr.
Alpenkräuter-Liqueur von W. O. Bernhard. 1 Flasche 2 fl. 60 kr., 1/2 Flasche 1 fl. 40 kr.
Franzbranntwein. 1 Flasche 60 kr.